

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Februar 2023 –

Ernesti, Jörg: Friedensmacht. Die vatikanische Außenpolitik seit 1870. – Freiburg i. Br.: Herder 2022. 368 S., geb. € 34,00 ISBN: 978-3-451-39199-6

Das internationale politische Wirken des Heiligen Stuhles gehört zu den insbes. in der populären Kultur immer wieder thematisierten und von einer geheimnisvollen, ja verschwörungs-theoretischen Aura umgebenen Handlungsfeldern des Vatikan, das zugleich in der deutschsprachigen wissenschaftlichen Literatur eher selten systematisch betrachtet wird. Umso wertvoller ist der Beitrag von Jörg Ernesti, seines Zeichens Prof. für Kirchengeschichte an der Univ. Augsburg, welcher sich zum Ziel gesetzt hat, eine kirchenhistorische Gesamtdarstellung des Einsatzes der Päpste für den Weltfrieden seit der Auflösung des Kirchenstaates zu liefern.

Der ausgesprochen materialreiche Bd., der nicht zuletzt durch einen illustrierenden Bildanhang ergänzt wird, ist in drei Teile gegliedert, welche zunächst die „Grundkoordinaten“, insbes. die institutionelle Position des Heiligen Stuhls und das Selbstverständnis der Päpste skizzieren, dann in einem „Gang durch die Geschichte“ einen historischen Abriss des friedenspolitischen Wirkens der Päpste von der „Stunde Null“ (51) 1870 bis zur Gegenwart liefern und schließlich in einer abschließenden „Standortbestimmung“ der vatikanischen Außenpolitik münden. E. unterstreicht, dass die Päpste „nicht in erster Linie Politiker (auch wenn sie Oberhaupt eines international anerkannten Staates sind) [sind], und ihr Regierungsapparat, die vatikanische Kurie, [...] nicht vorrangig dazu [dient], Außenpolitik zu treiben. Die Päpste sind vor allem Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche“ (18), jedoch nicht lediglich „Sprecher einer einzigen Religionsgemeinschaft. Die Anliegen, für die sie eintreten, betreffen vielmehr die ganze Menschheit; die Werte, die sie verteidigen, beanspruchen allgemeine Geltung. [...] Keine andere Religionsgemeinschaft hat ein vergleichbares diplomatisches Standing und ähnliche Einflussmöglichkeiten auf der Ebene der internationalen Politik“ (19).

Um diesen internationalen Einfluss einzuordnen, greift der Vf. im ersten Teil auf den Begriff der „soft power“ zurück, wie ihn maßgeblich der US-amerikanische Politikwissenschaftler Joseph Nye geprägt hat und gibt einen Überblick über die völkerrechtlich-diplomatische Stellung des Heiligen Stuhls im Zeitverlauf sowie den organisatorischen Unterbau der Römischen Kurie sowie der kath. Kirche in der Welt. Während diese Skizze im Sinne einer Einführung, bspw., hinsichtlich der Rolle der Kardinalstaatssekretäre oder der Nuntien, durchaus zielführend ist, könnte man v. a. aus einer stärker sozialwissenschaftlichen Perspektive, auf die sich E. ja zumindest teilweise auch explizit stützt, kritisieren, dass hier möglicherweise zu stark der Eindruck von Deckungsgleichheit zwischen (theoretischer) Verfassungslage und (praktischen) Entscheidungsprozessen vermittelt wird. So hätte man zweifellos bereits hier systematisch auf das bisweilen für die Amtsführung der Päpste

problematische „Eigenleben“ der Kurie hinweisen oder auch die stärker werdenden Zentrifugalkräfte innerhalb der kath. Kirche deutlicher problematisieren können, welche insbes. das konsistente Auftreten seines Oberhauptes als globaler moralische Autorität zunehmend erschwert.

Der zweite Teil des Werkes behandelt in chronologischer Ordnung das außenpolitische Wirken von elf Päpsten zwischen 1870 (Pius IX.) und heute (Franziskus) – Johannes Paul I. bleibt dabei verständlicherweise unberücksichtigt. Dass dies bei durchschnittlich weniger als 20 S. pro Papst wiederum lediglich überblicksartig geschehen kann, ist offensichtlich und entspricht dem Anspruch des Buches. Allerdings ist dennoch zu konstatieren, dass es bspw. die Positionierungen des Heiligen Stuhls gegenüber den totalitären Ideologien des 20. Jh.s unter Pius XI. und Pius XII. verdient hätten, noch detaillierter und kritischer betrachtet zu werden, bspw. im Hinblick auf die deutlich antikommunistische Grundhaltung der Kurie, ihre Beeinflussung durch antisemitische oder zumindest antijüdische Traditionen oder die aus der persönlichen Vita stammende deutschfreundliche Grundhaltung Pius' XII. Hier ist E. um größtmögliche Ausgewogenheit bemüht, argumentiert aber möglicherweise zu vorsichtig: „Bestimmt wurde Pius' Handeln auch dadurch, dass er wie seine Vorgänger im Kommunismus eine mindestens ebenso große Gefahr wie im Faschismus und Nationalsozialismus sah. [...] Man wird nicht leugnen können, dass Pius XII. als weitsichtiger und kluger Diplomat agierte [...]. Er war ein Mann des nüchternen Kalküls. Doch hatte der Heilige Stuhl seit dem Untergang des alten Kirchenstaates moralisches Prestige gewonnen und sich als überparteiliche Vermittlungsinstanz etabliert. Und genau in dieser Hinsicht versagte Pacelli aus heutiger Sicht“ (125).

Wie er in seinem vielleicht allzu knappen dritten Teil zusammenfassend ausführt, kommt E. zu dem Schluss, dass die vatikanische Außen- und Friedenspolitik zum einen durch eine große Kontinuität gekennzeichnet ist, insbes. strikte Neutralität und Überparteilichkeit in internationalen Konflikten, wie sie exemplarisch bei Benedikt XV., Pius XII. und Paul VI. zu finden sind. Zugleich verleiht aber auch jeder Papst dem internationalen Agieren des Heiligen Stuhls seine ganz eigene Handschrift. Exemplarisch hierfür ist Johannes Paul II., der in „Kontinuität zu seinen Vorgängern und zum Konzil [...] Außenpolitik als Menschenrechtspolitik“ (201) definierte, dabei aber für vatikanische Verhältnisse ein hohes Maß an Konkretheit seiner Stellungnahmen und Aktivitäten an den Tag legte, sei es hinsichtlich seiner sozioethisch begründeten vehementen Kritik an Kommunismus und Kapitalismus, sei es durch seinen engen „Schulterschluss mit den USA“ (199) Ronald Reagans oder seine Legitimation bewaffneter humanitärer Interventionen als *ultima ratio* für den internationalen Menschenrechtsschutz. Ironischerweise – und hier kommt der Aspekt des Kurienapparates wieder zum Tragen – scheint es laut E. gleichzeitig „bezeichnend, dass der Charismatiker auf dem Papstthron die vatikanischen Finanzen nicht in den Griff bekam“ (201). Ähnliches zeigt sich in der Kontinuität der sozial-, wirtschafts- und umweltethischen Positionierungen von Paul VI. bis Franziskus mit ihrer kapitalismus-, finanzialisierungs- und globalisierungskritischen Ausrichtung, welche moralische Ansprüche formuliert, die der Vatikan „an die Politik stellt, [an denen er sich aber selbst] messen lassen [muss]. (...) Oftmals scheinen die Päpste des 20. Jh.s nicht einmal Herren im eigenen Haus, in der vatikanischen Kurie zu sein“ (242f).

Neben der grundsätzlichen Kontinuität der vatikanischen Außen- als Friedenspolitik stellt der Vf. in seiner Synopse auch deren theol. Grundlagen heraus. So ist die Überparteilichkeit der Päpste keine „sterile Neutralität, die sich aus allen Konflikten der Weltgemeinschaft heraushält. [...] Dem vatikanischen Vorgehen liegt ein theologisches Prinzip zugrunde: Die katholische Kirche lehrt nicht

eine Sondermoral, die nur für Christen gilt, sondern eine universale Moral, die im Naturrecht und damit letztlich im Willen Gottes gründet“ (250). Neben dem Frieden ist daher die aktive Verbreitung des Evangeliums zur Durchsetzung von Menschenrechten und Menschenwürde zentrales Anliegen der Außenpolitik des Heiligen Stuhls. Dass dies, wie oben erwähnt, trotz des strukturellen Gewichts der Weltkirche und des Charismas von Päpsten wie Franziskus im Zeitverlauf nicht einfacher wird, thematisiert E. am Schluss des Buches, in dem er auf die inneren Probleme des Katholizismus, etwa im Kontext des Missbrauchsskandals oder seiner abnehmenden Homogenität hinweist.

Insgesamt wird das vorliegende Werk seiner Zielsetzung, einen historisch geprägten Überblick über die Entwicklung der vatikanischen Friedenspolitik zu geben, zweifellos gerecht. Dass man sich an der einen oder anderen Stelle eine noch kritischere Würdigung der Strukturen und der Resultate dieser Außenpolitik wünschen kann, steht keineswegs im Gegensatz dazu. Denn nicht zuletzt die Interpretation von E.s Buch als wichtiger Startpunkt einer vertieften Befassung mit der internationalen Aktivität der Päpste und der Kurie eröffnet tatsächlich Möglichkeiten für eine kritische Auseinandersetzung mit auch über den kirchenhistorischen Diskurs hinausgehenden Streitfragen. In diesem Sinne ist das Werk ein echtes Stück Grundlagenliteratur.

Über den Autor:

Ralph Rotte, Dr., Professor für Internationale Beziehungen am Institut für Politische Wissenschaft der RWTH Aachen (rotte@ipw.rwth-aachen.de)